

Das temporär bewirtschaftete Haus calécc

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **3 (2014)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das temporär bewirtschaftete Haus *calécc*

Architektur

Aus archäologischer Sicht stellt die temporär benutzte Behausung das Kernelement der Mehrstafelwirtschaft in den Valli del Bitto dar. Alle *calécc* im Untersuchungsgebiet sind in der Technik der Trockenmauer, *mür a séch*, erstellt. Das heisst, die Steine werden ohne Mörtel aufeinander geschichtet und die Mauern sind nicht verputzt. Ein weiteres Kennzeichen dieser Trockenmauertechnik ist der Verzicht auf jegliche feste Holzkonstruktion. Als Baumaterial dienen Lesesteine aus der Umgebung. Behauene, bearbeitete Steine konnten nicht nachgewiesen werden. Die Dachkonstruktion (bestehend aus Stütz- und Traghölzern mit einer Plane) ist mobil und wird von einem Stafel zum nächsten transportiert.

Grundriss

Der Grundriss aller *calécc* ist immer rechteckig. In wenigen Fällen ist er quadratisch angelegt. Die Bauten sind stets einräumig, es fehlen Raumabgrenzungen. Der *calécc* ist ein einzelliges Gebäude. Es wurden auch nie mehrere Bauten aneinander gestellt oder Nebenräume angefügt. Der *calécc* steht für sich allein. Die topografische Ausrichtung des rechteckigen Grundrisses folgt der Geländestruktur. Falls er in den Hang hinein gebaut wurde, verläuft die Längsachse des Grundrisses stets parallel zum Geländegefälle, falls der Bau auf einer Geländeebene angelegt ist, kann die Längsachse auch quer zum Hanggefälle liegen. Ein runder Grundriss, wie er im benachbarten mittleren Veltlin für Bauten, welche ebenfalls dem temporären Aufenthalt dienten, vorkommt, findet sich in meinem Untersuchungsgebiet nicht.

Boden *teré*

Die Grundfläche des *calécc* besteht aus ein-

geebnetem Grund, in dem die störenden Steine entfernt wurden. Der Boden wurde traditionellerweise nie mit Steinplatten ausgelegt, um ein rasches Aufsaugen des allfällig eindringenden Regenwassers zu gewährleisten, wobei ein leichtes Gefälle gegen den Eingang hin zusätzlich stärkere Wassermengen abführen kann.

Mauern *mür*

Das beim Mauerbau verwendete Steinmaterial stammt aus der näheren Umgebung und besteht aus Gneis. Die Lesesteine zeigen witterungs- und schiebebedingt abgerundete Kanten. Da Gneis aber geschichtet ist, bleiben häufig von den ursprünglichen Bruchstellen glatte Flächen übrig. Diese geraden Steine werden zum Erstellen einer glatten Mauerfront und zur Bildung der Mauerkanten genutzt.

Die Mauer aus Lesesteinen wird ohne eigentliches Fundament hochgezogen. Grössere, nicht mobilisierbare Steine oder gewachsene Felsen werden in die Mauer mit einbezogen.

Die durchschnittliche Mauerstärke beträgt 0,60 bis 0,80 m. Gelegentlich weist die Breite bis 1,10 m auf. Die Höhe der Mauer beträgt im freistehend geführten Bereich 0,80 bis 1,20 m. Je nach Steilheit der Hanglage ist eine Eintiefung des *calécc* ins Terrain erforderlich.

Der Zustand der Mauern variiert heute stark. Auf der Alp Pescegallo sind die Mauern derjenigen *calécc*, die noch in Funktion sind, intakt und sorgfältig geschichtet. Auf der Alp Trona Soliva dagegen weisen viele der Mauern Vernachlässigungen auf. Sie sind im Zerfall begriffen, teilweise werden auch Lesesteine ohne Ordnung auf den Mauern deponiert.

Das temporär bewirt-
schaftete Haus
calécc

Eingang zapèl

Der *calécc* weist nur einen einzigen Zugang, *zapèl*, auf. Dieser liegt in den meisten Fällen auf der dem Tal zugewandten Seite. Der Eingang liegt nie mittig. Er kann wie in der **Abb. 7** durch eine Unterbrechung in der Vorderwand oder durch eine Aussparung zwischen Seiten- und Vorderwand erfolgen. Der Eingang ist meistens im unteren Bereich mit zirka 0,50 m schmaler und wird dann gegen oben breiter, bis 0,80 m.

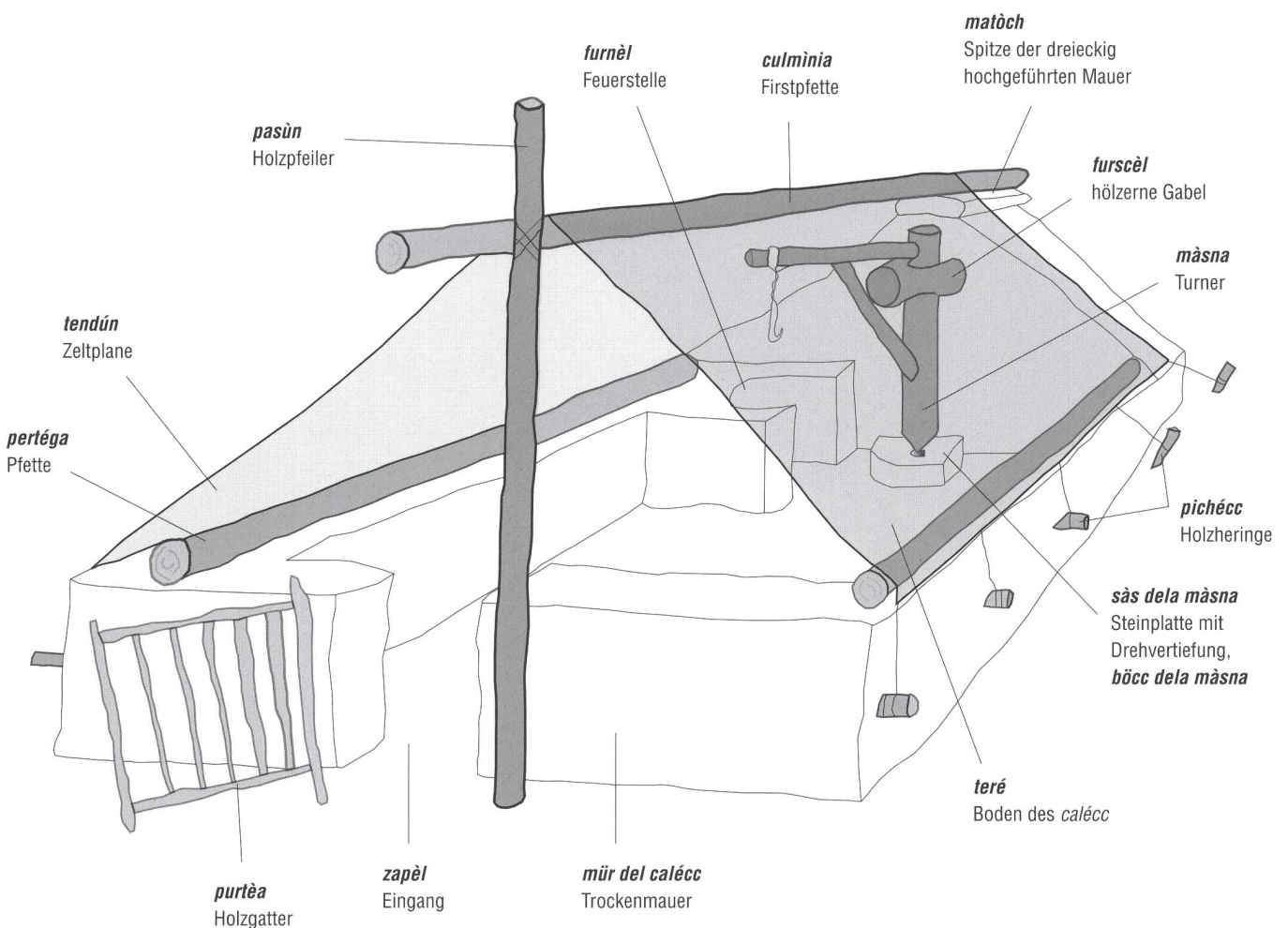
Abb. 7: Die schematische Darstellung eines *calécc*, **Typus 1**, mit hinten hochgeführter Mauer und aufgezogener Zeltplane.

Auf der Alp Trona Soliva liegt der Eingang in den meisten Fällen auf der gleichen Seite wie die Feuerstelle, das heisst, liegt der Eingang links, trifft dies auch auf die Feuer-

stelle im Hintergrund zu. Eine solche Übereinstimmung findet sich aber nur auf Trona Soliva, auf den anderen Alpen im untersuchten Gebiet variiert die Position von Eingang und Feuerstelle von *calécc* zu *calécc*.

Dachkonstruktion

Als Ausdruck der Mobilität respektive des temporären Aufenthaltes fehlt jegliche feste Dachkonstruktion. Das Dach des *calécc* besteht heute im Wesentlichen aus ein bis mehreren Stütz- und Traghölzern, einer Zeltplane, *tendún*, und den Heringen, *pichécc*. Anhand der Dachkonstruktion und der damit verbundenen Änderung der Mauerhochführung liess sich eine kleine Typologie erstellen:



Typologie der calécc

Nach ihrem äusseren Erscheinungsbild der Mauern lassen sich die *calécc* drei Grundformen zuweisen. Diese Formen entstanden aber nicht aus ästhetischen Überlegungen ihrer Erbauer, sondern zeigen eine zweckdienliche Anpassung an die jeweilige Geländesituation, welche letztlich die Auflage der Firstpfette ermöglicht.

Typus 1 – in Hanglage

Dieser Typus ist die im Untersuchungsgebiet am häufigsten verwendete Form. Sie resultiert aus der Steillage des Geländes. Um eine planare Innenfläche zu erhalten, wird der *calécc* bergseits ins Gelände eingetieft. Die rückwärtige Wand wird dreieckig hochgeführt. Auf der Spitze dieses Dreieckes, dem *matóch* (Höhe meist über 2,00 m) wird

die Firstpfette, *culminia*, aufgelegt. Auf der gegenüberliegenden Seite ist sie an einen Holzpfiler, *pasùn*, geknotet **Abb. 8**.

Die **Abb. 9** zeigt einen *calécc* nach Typus 1, das heisst, die hintere Mauer ist dreieckig hochgeführt mit einem flachen obersten Stein, auf welchen die Firstpfette gelegt wird **Abb. 7; Abb. 8**. Dieser *calécc* wurde im Alpsommer 2011 als siebte Station von insgesamt 20 bewirtschaftet. Die Feuerstelle und der Eingang liegen auf der rechten Seite.

Typus 2 – auf ebenem Gelände

Dieser Typus weist auf allen Seiten ebene Mauer auf. Er steht bevorzugt nur im flachen Gelände, dort wo keine Eintiefung ins Terrain erforderlich ist. Giebelseitig werden auf beiden Seiten ver-

Abb. 8: Val Mora, Alp Foppa, *calécc* c1033 **Typus 1**, Länge: 5,60 m **Breite:** 5,20 m **Mauerstärke:** 0,70 m. Aufnahme 25.7.2011.



Das temporär bewirt-
schaftete Haus
calécc

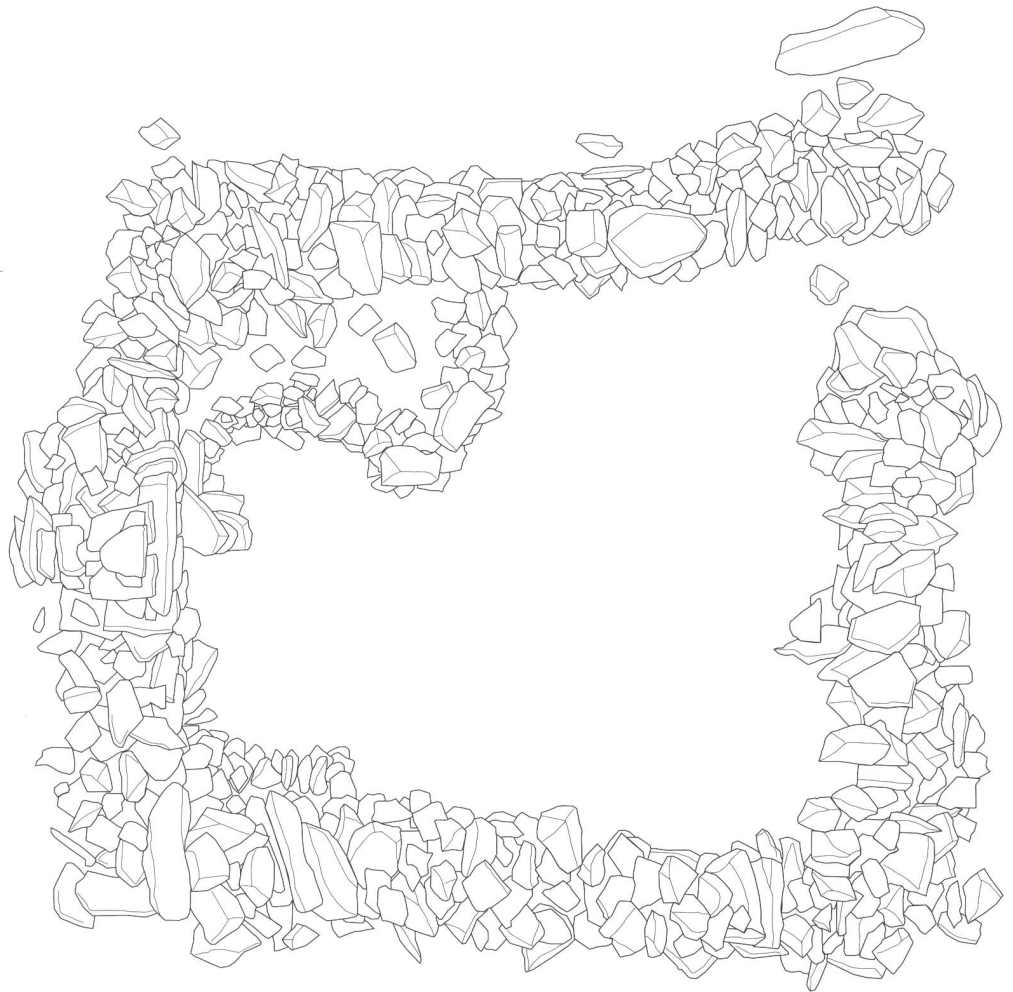


Abb. 9: Gemeinde Gerola
Alta, Valle della Pietra, Alp
Trona Soliva, *calécc sün som
pià deli càbri*, c1013.
N 46° 2' 12,17'', E 9° 31'
47,83'' **Typus 1**, Länge:
6,70 m **Breite:** 5,80 m **Mau-
erhöhe *matóch*:** 2,00 m
Mauerhöhe: zirka 0,90 m
Mauerstärke: 0,80–1,00 m
Eingang Breite: 0,50–0,80 m.
Zeichnung 14.11.2011.
Mst. 1:50.

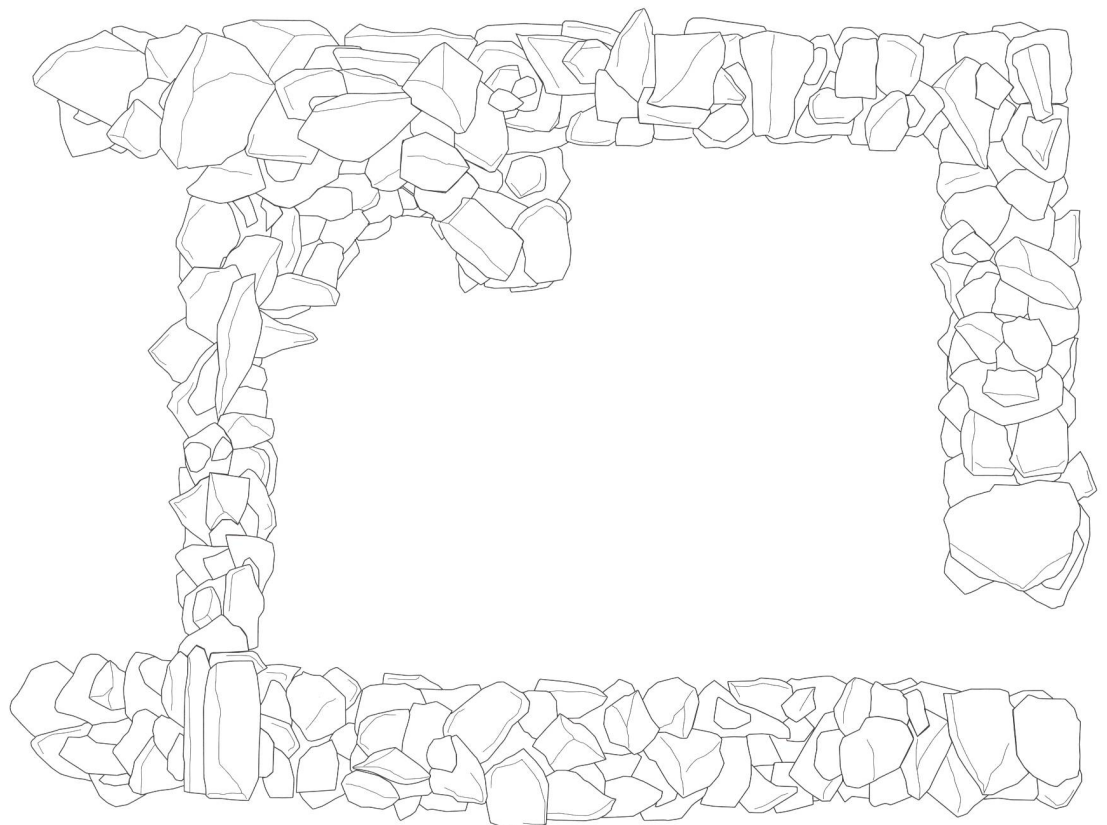


Abb. 10: Gemeinde Gerola
Alta, Pescegallo Foppe, *ca-
lécc* c1048. N 46° 2' 59,88'',
E 9° 33' 8,11'' **Typus 2**, Län-
ge: 7,30 m **Breite:** 5,30 m
Mauerhöhe: 0,80 m **Mauer-
stärke:** 0,70–0,80 m **Neben-
bemerkung:** Die Feuerstelle
und der Eingang liegen auf
einer Diagonalen.
Zeichnung 15.11.2011.
Mst. 1:50.

tikale Holzpfleiler, *pasún*, gesetzt, an welche die Firstpfette, *culminia*, geknotet oder in eine Astgabel eingelegt wird. Darüber wird die Zeltplane, *tendùn*, gespannt **Abb. 10**.

Die **Abb. 11** zeigt einen *calécc* vom Typus 2. Die beiden Holzpfleiler weisen jeweils am oberen Ende eine Gabel auf, in welche die Firstpfette, *culminia*, gelegt wurde. Der *calécc* ist heute nicht mehr in Funktion. Wie mir mein Informant, der Wirt des Rifugio «Alpe Lago» berichtete, wurde der *calécc* vor seiner definitiven Aufgabe vor ein paar Jahren als Stall für kranke Tiere benutzt.

Typus 3 – in höheren Lagen

Sowohl die hintere als auch die vordere Wand werden dreieckförmig hochgezogen. Die Firstpfette wird beidseits auf diese Erhebungen gelegt. Zur Stabilisierung werden auch die Seitenwände etwas höher gezogen. Diese Variante wird selten angewendet. Beim *calécc del stràch*, c1017, Alp Trona Soliva, wurde die Vorderwand direkt auf einen breiten Felsen gesetzt, so dass dort das Einsetzen des vorderen Holzpfahls nicht möglich gewesen wäre und aus diesem Grund die Vorderwand hochgezogen wurde **Abb. 12**; **Abb. 13**. Beim *calécc del valèt*, der höchsten Station der Alp Trona Soliva, ist die hochgezogene Wand ein Schutz gegen die auf dieser Höhe teilweise starken Weterinflüsse **Abb. 109**. Hochgezogene Vordermauern weisen eine höhere Instabilität, insbesondere gegenüber Schneefällen auf und bedürfen daher der alljährlichen, mit grösserem Aufwand verbundenen Wiederinstandstellung. Dieser Typus vermittelt in seiner Bauart den Eindruck einer Frühform fest installierter alpwirtschaftlicher Gebäude.



Abb. 11: Gemeinde Albaredo, Valle del Bitto di Albaredo, Alp Lago. An der Strasse zum Passo di San Marco, unterhalb des Rifugio «Alpe Lago», *calécc* nach **Typus 2**. Aufnahme 5.6.2011.



Abb. 12: Gemeinde Gerola Alta, Valle della Pietra, Alp Trona Soliva, *calécc del stràch*, c1017. Seitenansicht, **Typus 3**, das heisst, die Firstpfette wird auf die beiden Erhebungen, *matòch*, gelegt. Aufnahme 2.8.2011.

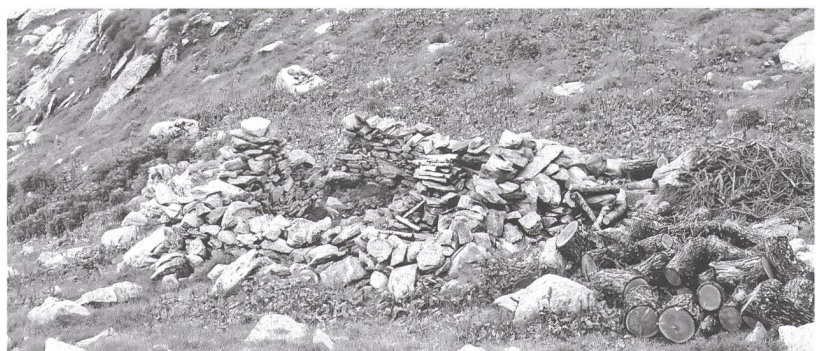


Abb. 13: Die Abbildung zeigt den vorhergehenden *calécc* **Abb. 12** vor seiner Bewirtschaftung. Um die Stabilität der Mauern zu gewährleisten, wurden auch die seitlichen Mauern höher gezogen. Aufnahme 15.7.2011.

Sonderform des Typus 3

Eine Sonderform des Typus 3 bildet der *calécc* c1047 auf der Alp Pescegallo Foppe **Abb. 14; Abb. 15**. Dieser *calécc* wurde in seiner Längsrichtung unter einem überhängenden Felsen errichtet, der auch an Stelle einer Mauer das Gebäude abschliesst. Der Eingang liegt zentriert, seine Länge mit 6,60 m im oberen Bereich. Aufgrund der erhöhten Steinlage breitseits gehe ich von einer Dachkonstruktion nach Typus 3 aus. Der *calécc* ist nicht mehr in Funktion. Die Einbeziehung von Felsformationen ist sehr häufig im Untersuchungsgebiet, wenn auch nicht in so grossen Dimensionen wie bei diesem *calécc*.



Abb. 15: Südansicht des *calécc* **Abb. 14**, einer **Sonderform des Typus 3**, der an eine Felsformation angebaut wurde. Aufnahme 28.7.2011.



Abb. 14: Gemeinde Gerola Alta, Alp Pescegallo Foppe, *calécc* c1047. N 46° 2' 17,47'', E 9° 31' 52,3''
Sonderform Typus 3, Länge: 6,60 m **Breite:** 3,70 m.
Zeichnung 1.8.2011.
Mst. 1:50.

In kurzer Distanz zu *calécc* c1047 finden sich zahlreiche grosse Felsblöcke mit ehemaligen einfachen Hirtenunterkünften in Abri-Situation.

Allen drei Typen gemeinsam ist die Firstpfette mit der Zeltplane. Gelegentlich dienen wenige Sparrenhölzer, *tersèr*, zur Stabilisierung der Plane. Sie scheinen aber selten zu sein. Die Zeltplane, *tendún*, das Plastiktuch mit Ösen, wird durch Kordeln, *cordè*, mittels Holzheringen, *pichécc*, in der Mauer oder im Boden befestigt **Abb. 7; Abb. 16**.

Frühere Form der Bedachung

Holzbretter *assi*

Eine ältere Variante stellt die Bedachung mit Holzbrettern, *assi*, dar, wie sie noch bis vor zirka 50 Jahren verwendet wurde **Abb. 17**. Die Bretter wurden vertikal nebeneinander aufgelegt. Zur regelmässigen Auflage wurden sie auf den Seitenmauern in die Nut eines Rundholzes geführt. Heute wird

über dieses Rundholz, *pertéga*, die Zeltblache, *tendún*, zum dichten Abschluss auf der Mauer gezogen **Abb. 7**. Nach Angabe meines Informanten Mosé Manni erforderte diese Bedachung 24 Bretter, *assi*, pro Seite. Die Bretter konnten wegen ihrer Überlänge nicht auf die Maultiere geladen, sondern mussten von den Alpgenossen auf den Schultern mitgezügelt werden.

Für die Deckung mit den Holzbrettern, *assi*, sind zwei Firstpfetten notwendig, wobei die dem Wetter zugewandte Pfette etwas höher angebracht wurde. Die Enden der auf ihr liegenden Bretter deckten dann die darunter liegenden Pfette **Abb. 18**.

Zelttuch *pelósc*

Eine vermutlich noch frühere Form ist die Bedachung der *calécc* mit dem gewobenen groben Zelttuch, *pelósc*. Dieses bestand aus widerstandsfähigem Hanf mit eingewobenen Stoffresten,¹⁷ ähnlich den heutigen Flickenteppichen. Er wurde nicht nur

Das temporär bewirtschaftete Haus *calécc*

Abb. 16: Gemeinde Albaredo, Valle del Bitto di Albaredo, Alp Orta Vaga, *calécc funtani-ni*, c1035, der Familie Oreste Gusmeroli. Unter der zurückgeschlagenen Plane, *tendún*, sind die Sparren, *tersèr*, und Pfetten, *pertéghi*, zu sehen. Aufnahme 26.7.2011.

Abb. 17: Alta Val Brembana, Val Salmurano. Bewirtschafteter *calécc*, der eine Bedachung mit Holzbrettern, *assi*, zeigt. Die Aufnahme wurde 1958 publiziert.

Abb. 18: Valli del Bitto, ohne Ortsangabe. Der *calécc*, **Typus 2**, mit zwei versetzten Firstpfetten, auf welche die Bretter, 24 auf jeder Seite, aufgelegt wurden. Die Aufnahme wurde 1958 publiziert.



Das temporär bewirtschaftete Haus *calécc*

Abb. 19: Gemeinde Cusio, Val Mora, Alp Foppa, *calécc*. Die Feuerstelle, *furnèl*, mit dem Turner, *màsna*. Dieser dreht oben in einer Astgabelung, *furscèl*, und unten zugespitzt in der Ausnehmung eines Steines, *sàs dela màsna*. Aufnahme 25.7.2011.

als Bedachung des *calécc* verwendet, sondern diente auch zum Bedecken des Heus oder als Unterlage für Getreide und für das Trocknen lassen von Hülsenfrüchten.¹⁸ Eine ähnliche Verwendung führt Riccardo Tognina für das Puschlav auf, hier wird das handgewobene Tuch als *pelòrscia* bezeichnet.¹⁹ Roberto Pracchi erwähnt 1958 den *pelòrsc* als *calécc*-Überdachung in der Val Varrone.²⁰

Auch auf der Alp Cleuson, auf *La Gouille*, Gemeinde Nendaz, Oberwallis, findet sich noch in den 1930er Jahren auf den höheren Stafeln eine mobile Bedachung aus Zelttuch **Abb. 122**. Ebenfalls ein Zelttuch kam in den veltlinerischen Tälern Belviso und Venina zur Anwendung. Hier wurde es zum Schutz über die zur Abrahmung gelagerte Milch gespannt.²¹

Innenausstattung

Die feste Einrichtung

Feuerstelle *furnèl*

Im Innenraum findet sich stets im hinteren Bereich die Feuerstelle, *furnèl*. Sie wird in einer der beiden Ecken angelegt und von einer niedrigen Mauer umschlossen. Eine Seite bleibt zum Einschwenken des Käsekessels über dem Feuer offen. Die Masse der Feuerstelle liegen alle im Bereich des *calécc* der Alp Foppa **Abb. 19**. Masse Feuerstelle: Tiefe 0,80 m, Mauerstärke 0,50 m. Dieser *calécc* der Familie Giovanni und Fulvio Colli ist heute nicht mehr in Funktion.

Neben der Feuerstelle wird zur Halterung des Käsekessels der mobile Turner, *màsna*,



ein drehbarer, hölzerner Galgen angebracht. Dieser dreht oben in einer massiven Astgabelung, dem *furscèl* und unten zugespitzt in der Ausnehmung eines schweren Steines, *böcc dela mäsna*. Masse Turner: Höhe 1,60 m, Länge Schwenkvorrichtung 1,15 m. Heute sind die meisten Turner im Untersuchungsgebiet aus Eisen gefertigt.

Die Gabelung, *furscèl*, von bis zu 2,25 m Länge wird in das Mauerwerk eingelassen und gegen den Hang mit Steinen und Erdmassen beschwert **Abb. 20**. Der *furscèl* muss gut verankert sein, nimmt er doch das Gewicht des Kessels auf **Abb. 7**. Bei vielen *calécc* wurde die einst hölzerne Gabelung durch eine eiserne ersetzt.

Das im Stein ausgehöhlte Loch, *böcc dela mäsna*, zur Drehbewegung des Turners weist einen Durchmesser von wenigen Zentimetern und eine geringe Tiefe auf **Abb. 21**. Gelegentlich steht der Stein, *sàs dela mäsna*, alleine, er kann aber auch rückwärtig ins Mauerwerk eingelassen sein. Auf der **Abb. 21** sind zwei Ausnehmungen zu sehen, was nicht ungewöhnlich ist. Musste der alte Turner ersetzt werden, passte der neue Turner nicht immer in das bestehende Loch und ein zweites musste angelegt werden.

Bei einer weiteren Möglichkeit zur Befestigung der Schwenkvorrichtung wird ein schweres Rundholz zuhinterst auf die beiden Seitenmauern aufgelegt und seitlich mit massiven Steinen beschwert. Zwischen das Rundholz und die dahinter liegende Mauer wird das vertikale Holz des Turners eingeklemmt. Das Rundholz wird als *lèn dela mäsna* bezeichnet.

Nischen

Selten finden sich in der Trockenmauer ausgesparte Nischen als Ablageflächen für Ma-



Abb. 20: Detailaufnahme der Gabelung, *furscèl*, der **Abb. 19**, Aufsicht. Aufnahme 25.7.2011.



Abb. 21: Alp Trona Soliva, *calécc sün som pià deli càbri*. Detailaufnahme des Turnersteines, *sàs dela mäsna*, der ein Drehloch, *böcc dela mäsna*, für den Turner aufweist. Aufnahme 13.7.2011.

Das temporär bewirt-
schaftete Haus
calécc

terialien oder kleinere Gerätschaften. Die zwei Nischen auf der **Abb. 22** finden sich auf der in den Hang eingebauten Stirnseite, unterhalb der dreieckig hochgeführten Spitze, *matóch*.

Abwasserkanal

Bislang nur auf der Alp Trona liessen sich kleine Abflusserinnen, *condücc*, beobachten. Die Rinne wird von der Hinterseite, unter

der Feuerstelle hindurch, zum Ausgang des *calécc* geführt und mit Steinplatten bedeckt. In ihr sammelt sich das abfließende, vom Gelände her eindringende Regenwasser, um ein Erlöschen der Feuerstelle bei Regeneinfällen zu verhindern.

Holzelemente

Gelegentlich finden sich vertikal in den Boden gesetzte Rundhölzer, *pichèl*, die als Unterlage für das Käsetropfbrett, *spresún*, oder als Auflage für ein Bettgestell, *paièr*, dienen **Abb. 23**.

Keilsteine

Die Rundpfeiler, *pasùn*, der Dachkonstruktion werden mittels kleineren, flachen Steinen im Boden verkeilt. Diese Steine bleiben beim Verlassen des *calécc* zurück, die Pfosten werden mitgezügelt **Abb. 24**.

Steinlage

Ebenfalls als Unterlage für das Käsetropfbrett, *spresún*, findet sich häufig gegenüber der Feuerstelle, an die Seitenwand anliegend, eine niedrig gesetzte Steinlage. Breite zirka 0,80 m, Länge zirka 1,20 m.

Verzierungen

Der *calécc* weist keine verzierenden oder schmückenden Elemente auf. Seine Bedeutung ist bis heute eine rein funktionelle. Die an vielen *calécc* beobachtete sorgfältige Steinsetzung, vor allem an den Mauerkanten, zeigt vielleicht eine Absicht, die über

Abb. 22: Alp Trona Soliva, *calécc* mit zwei Nischen. Aufnahme 3.8.2011.



Abb. 23 (rechte Seite unten): Alp Pescegallo Foppe, *calécc* c1048. Holzauflage für das Bettgestell, *paièr*. Aufnahme 28.7.2011.

eine rein funktionelle Bedeutung hinausgeht. Inwiefern früher das gewobene Zelttuch, *pelórs*, oder die Rundhölzer, *culminia*, *pasùn* und *pertéghi*, Schmuckcharakter aufwiesen, muss mangels Hinweisen offen bleiben.

Die bewegliche Einrichtung

Unter der beweglichen Einrichtung werden alle Gegenstände verstanden, die von einem Stafel zum nächsten mitgenommen werden. Einige der Gerätschaften werden im Zusammenhang mit ihrer Benützung in den folgenden Kapiteln behandelt. Sie sind aus diesem Grund hier nicht aufgeführt.

Turner *màsna*

Der Turner, *màsna*, ein Schwenkbalken, ursprünglich aus Holz **Abb. 19**, heute aus



Das temporär bewirtschaftete Haus *calécc*

Abb. 24: Alp Pescegallo Foppe, *calécc* c1048. Der Holzpfeiler, *pasùn*, wurde mithilfe von Keilsteinen im Boden verankert. Aufnahme 28.7.2011.



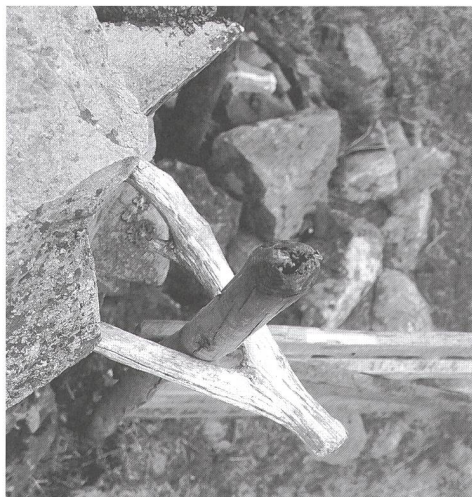
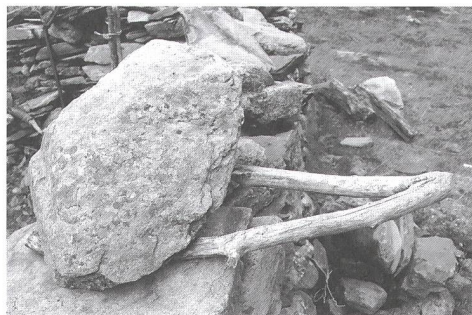
Das temporär bewirtschaftete Haus
calécc



Abb. 25: Alp Pescegallo Foppe, *calécc di dos*, c1107. Das Holzgatter, *purtea*, wird während des Melkens vor den Eingang, gegen das Eindringen neugieriger Ziegen und Kälber gestellt. Aufnahme 18.6.2011.

Abb. 26: Alp Varrone, *calécc* c1102. Das Holzgatter dreht oben in einer Astgabelung, welche mit einem schweren Stein beschwert wird. Aufnahme 5.8.2011.

Abb. 27: Alp Varrone, *calécc* c1103. Aufsicht, das obere Ende des Holzgatters dreht in einer Astgabelung. Aufnahme 5.8.2011.



Eisen gefertigt, besteht aus zwei Teilen, einem senkrechten drehbaren Pfosten und einem waagrechten Tragarm. Der Pfosten (zirka 1,60 m hoch) dreht oben in einer in die Mauer eingelassenen Gabelung, *furscèl*, und unten zugespitzt in der Ausnehmung eines schweren Steines. Das zweite Holz, der Tragarm (Länge: 1,15 m) wird durch eine Öse in den Pfosten geschoben, eine Verdickung im Endbereich verhindert sein Durchfallen **Abb. 19**. In der Val Varrone findet sich anstelle der Bezeichnung *màsna* das Wort *scigogne*, in der Val Venina *pulèna*.

Holzgatter *purtea*

Der Eingang kann gegen die Weidetiere mit einem Holzgatter geschlossen werden. Traditionellerweise besteht dieses aus zwei vertikalen Hölzern, in die fünf bis sechs horizontale Stäbe eingelassen sind **Abb. 25**. Auf der Alp Varrone drehte das untere Ende in der Erde, das obere in einer Astgabelung, die durch einen schweren Stein auf der Mauer fixiert ist **Abb. 26**; **Abb. 27**. An anderen Orten wird das Gatter ohne Befestigung an den Eingang gelehnt oder anstelle der Astgabelung mit Drähten notdürftig befestigt.

Ablagebretter *spazöl*

Gelegentlich lässt sich das Auflegen von schmalen Holzbrettern, *spazöl*, auf die Innenmauern beobachten. Sie dienen als Ablageflächen für Gerätschaften **Abb. 28**. Auf diesen Ablagebrettern sind die Formgefäße aus Holz und Plastik für das Molkenprodukt, *maschéropa*, platziert. Links im Bild das Käsetropfbrett, *spresún*, auf diesem bereitgestellt der Käsereifen, *fasèra*, in den metallenen Kübeln ist ein Teil der Ziegenmilch, als Zugabe zur Molke für die spätere *maschéropa*-Herstellung beiseite gestellt, im Vordergrund und in die Melkkübel gestellt, der kupferne Seihetrichter, *cùl*.

Nahrungsmittelbehälter und Kochgeräte

Zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln wird eine Holztruhe, *casétta* oder *scrìgn*, mitgeführt. Auf der Alp Pescegallo weist die *casétta* ein kleines abschliessbares Fach für Wertsachen auf. In der *casétta* der Familie Manni auf der Alp Trona Soliva finden sich Teigwaren, Brot, Bohnen aus dem eigenen Garten aus Cosio, Kartoffeln, selbst hergestellter Salami und sechsjähriger *bitto*, der meist als Reibkäse verwendet wird, dann die selbst hergestellte, aus dem Talboden hochgeführte Butter, *bütèr*, und Salz. Die Butter wird, um sie haltbar zu machen, vor der Alpauffahrt eingekocht und in einem Honigglas mitgeführt. Der Nachschub an Esswaren wird im zentralen Käsekeller, *casèra*, gelagert.

Zum Kochen wird ein Holzstab, *tógn* oder *li-verin*, über die Feuerstelle gelegt, an diesem wird der metallene Kessel, *culderin*, durchgeführt **Abb. 30**.

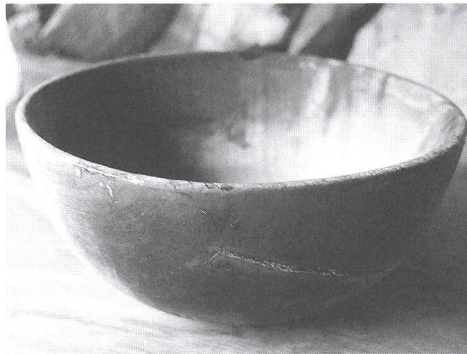
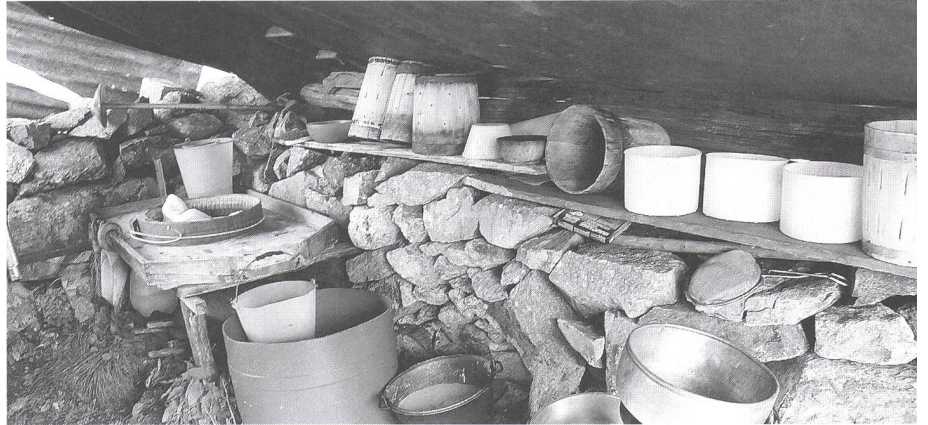


Abb. 28: Alp Pescegallo
Foppe, *calécc di dos*, c1107.
Hölzerne Ablagefläche für
Gerätschaften. Aufnahme
1.8.2011.

Abb. 29: Ein gedrechseltes
Holzschüsselchen, *scüdèla*,
der Familie Manni auf Alp
Trona Soliva. Aufnahme
21.6.2011.



Abb. 30: Alp Trona Soliva,
calécc c1010. 19.30 Uhr:
Die Familie Manni bereitet
ihr Abendessen über dem
offenen Feuer zu. Das Was-
ser für die Suppe wird im
Kochkessel, *culderin*, mit-
hilfe des Holzstabes, *tógn*,
über dem Feuer zum Kochen
gebracht. Aufnahme
14.7.2011.

Das temporär bewirtschaftete Haus
calécc

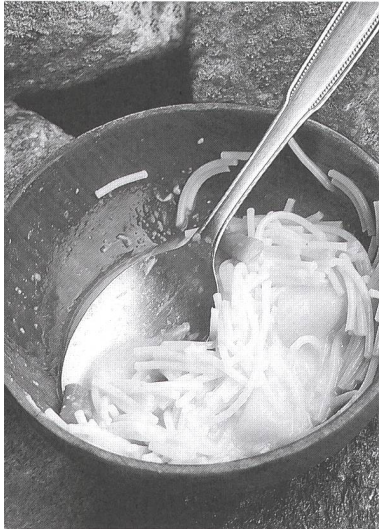


Abb. 31: Ein typisches Abendessen der Familie Manni auf Alp Trona Soliva: eine Suppe aus zerkleinerten Teigwaren und Bohnen, mit Kartoffeln und geriebenem *bitto*. Aufnahme 14.7.2011.

Abb. 32: Alp Orta Vaga, *calécc funtanini*. Hochbett der Familie Gusmeroli. Aufnahme 26.7.2011.

Abb. 33: Alp Orta Vaga. Die 19-jährige Käserin Cristina Gusmeroli auf Orta Vaga zeigt ihre Schlafstätte, *bàit*. Diese hat ihr Bruder zusammen mit einem Cousin 2007 gefertigt. Im Hintergrund ist der *calécc funtanini* zu sehen. Aufnahme 31.7.2011.

Das Abendessen der Familie Manni vom 14.7.2011 war eine Suppe aus zerkleinerten Spaghetti, Kartoffeln mit grünen Bohnen, die im Wasser, unter Zugabe von Salz und Butter gekocht und mit geriebenem *bitto* verfeinert wurde **Abb. 31**. Gelegentlich gibt es auch ein Stück vom hauseigenen Salami aus Schweinefleisch. Die Schweine werden jeweils im Frühjahr geschlachtet und unter anderem zu Wurst verarbeitet.

Auf der **Abb. 29** sind die noch im ganzen von mir beobachteten Untersuchungsgebiet verbreiteten Holzschüsselchen, *scüdèla*, *scüdèli*, zu sehen. Sie dienen zur Nahrungsaufnahme oder als Trinkbehältnis. Die *scüdèli* werden heute in der Val Chiavenna hergestellt. Die Familie Manni mit fünf Personen verfügt über die gleiche Anzahl an *scüdèli*.

Das Festhalten an diesen Gerätschaften kann nicht allein dem konservativen Verhalten seiner Benützer zugeschrieben werden, sondern resultiert auch aus praktischer Überlegung. Die Gefäße sind gegenüber Keramik bruchfester und im Vergleich zu Blechgeschirr geschmacklich angenehmer. Geessen wird mit Löffeln.

Bettgestell *paièr*

In früherer Zeit wurde auf dem Boden des *calécc* geschlafen. Als Unterlage diente ein

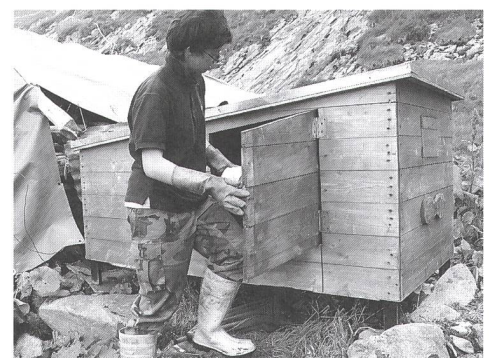


mit Laub gefüllter Sack. Heute verfügen viele der beobachteten *calécc* über eiserne Bettgestelle, *paièr*. Auf einigen Alpen wird aber nur noch in Ausnahmefällen im *calécc* geschlafen, z. B. bei Unwetter zur besseren Überwachung der Tiere. Oft werden zum Schlafen nahegelegene, fest installierte Gebäude vorgezogen.

Als Auflage für das Bettgestell dienen vertikal in den Boden gesetzte Rundhölzer, *pichèl* **Abb. 23**. Auf der Alp Orta Vaga wird während der Bewirtschaftung des *calécc funtanini* auch in diesem geschlafen. Die Bewirtschafter dieser Alp, die Familie Gusmeroli, verfügt über ein Hochbett, das vier bis fünf Personen Platz bietet **Abb. 32**. Das Gestell ist aus Eisen mit einem Rost aus Holzbrettern. Nach der Alpzeit werden die Bretter abgenommen und neben dem Bettgestell deponiert, sie verbleiben mit dem Bettrahmen im *calécc*.

Die Familie Manni auf der Alp Trona Soliva schläft noch immer in allen ihren *calécc*. Sie verfügen über keine Bettgestelle. Die Familie besitzt drei Matten, die sich fünf Personen teilen. Diese werden um 22.00 Uhr auf dem Boden ausgelegt, geschlafen wird im Sack.

Das Zelt Dach des *calécc* bleibt auf den Stirnseiten offen, aus diesem Grund ist der Bau stark der Witterung ausgesetzt. Es kam



während meines Aufenthaltes nicht selten vor, dass tags- und nachtsüber Regenwasser eindrang. Bei extremen Windverhältnissen oder falls die Feuerstelle feucht wird, kann der Bau mit Rauch geschwängert werden, was oft Veranlassung gibt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihren *calécc* kurzfristig verlassen müssen.

Schlafstätten ausserhalb des *calécc*

Die transportable Schlafkiste *bàit del pastùr*

Die *bàit del pastùr* sind transportable Hirten-schlafkisten und dienen der Überwachung der Herde. Aus diesem Grund wurden sie direkt neben die Herde gestellt. In den kistenartigen Holzschlägen konnten zwei bis drei Hirten schlafen. Auf der **Abb. 33** ist eine neuzeitliche *bàit* aus der Alp Orta Vaga zu sehen. Sie weist auf beiden Längsseiten eine verschliessbare Tür auf und war für zwei Personen konzipiert. Das Holzdach ist mit Blech gedeckt. Auf der Stirnseite

ist eine kleine Luke zur Überwachung der Herde. Zum Transport der *bàit* lassen sich zwei Holzstangen durch runde Öffnungen auf den beiden Stirnseiten durch die Kiste schieben. Damit lässt sich die *bàit* nach dem Prinzip einer Bahre transportieren. Michele Corti und Cirillo Ruffoni führen nebst der Bezeichnung *bàit* den Terminus *bénula* auf.²² In der Alta Val Brembana wird die *bàit* auch als *bènnole*, *bènnè* oder *baràche* bezeichnet.²³ Solche mobilen Unterkünfte waren im ganzen Alpenraum weit verbreitet. In der Tarentaise, Doron de Bozel, sind die Bezeichnungen für die gleichen Schlafstätten *butaz*, *bouette*, *caboche*, *sabotte* oder *le lit de parc* geläufig.²⁴

Hirtenunterkunft *bàitél*, *bàitéj*

In mehreren Fällen finden sich neben den *calécc* Reste von ehemaligen Hirtenbehausungen, *bàitél*, *bàitéj*, aus Trockenmauerwerk **Abb. 34**. Diese weisen einen mehr oder weniger rechteckigen oder einen runden Grundriss auf, mit einer Länge um



Abb. 34: Alp Trona Soliva. Eine freistehende Hirtenbehausung, *bàitél* s1100. N 46° 2' 39,93'', E 9° 31' 16,75'' **Breite:** 2,40 m **Länge:** 2,50 m **Lage:** In der Nähe des *calécc del stràch*. Aufnahme 8.8.2011.

Das temporär bewirtschaftete Haus
calécc



Abb. 35: Alp Trona Soliva, *calécc pià deli càbri*. Zita und Carlo Manni beim Vorbereiten des Transportes der *culdèra*. Als erstes werden die beiden Hölzer – auf der Abbildung werden aus-rangierte Ski verwendet – diagonal über den Käsekessel gelegt. Aufnahme 21.7.2011.

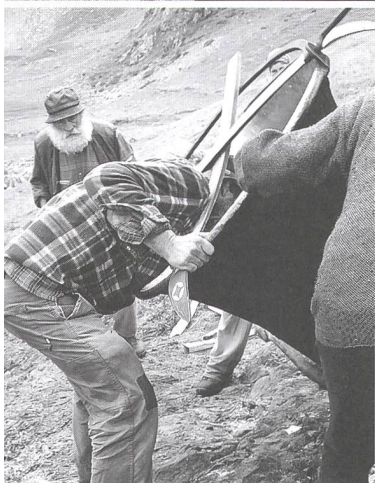


Abb. 36: Alp Trona Soliva. Mit Hilfe seines Neffen und seiner Schwester stülpt sich Carlo Manni die *culdèra* über den Kopf. Die beiden Helfer stützen die *culdèra* an ihrem unteren Ende mit einem Holzstab. Aufnahme 21.7.2011.



Abb. 37: Alp Trona Soliva. Die Ski auf den Schultern aufliegend und den Käsekessel an den Seiten haltend, trägt ihn Carlo Manni zum nächsten *calécc*. Aufnahme 21.7.2011.

Abb. 38 (rechts unten): Alp Trona Soliva. Von *calécc* zu *calécc*, Stafelwechsel auf der Alp Trona Soliva. Aufnahme 18.8.2012.

2,50 m bis 3,00 m, Breite um 2,00 m bis 2,50 m, die Mauerstärke um 0,60–0,70 m, die Mauerhöhe um 0,50–0,60 m. Sie können direkt an den Grundriss des *calécc* stossen oder freistehend in direkter Nähe zum *calécc* liegen. Die *bàitéj* verfügten über die gleiche Bedachung wie die *calécc*. Sie dienten nach Auskunft meines Informanten Mosé Manni als temporäre Nachtlager für diejenigen Hirten, die im *calécc* keinen Platz mehr fanden oder meines Erachtens zu Zeiten der hierarchischen Gliederung des Alpbetriebes, wie in den französischen Alpen, für jene, die nicht berechtigt waren in der Haupthütte zu übernachten (Seiten 81–89). Gelegentlich stehen die *bàitéj* auch weit abseits der *calécc* einsam im Gelände. Dort dienten sie den Hirten als Unterkunft zur Überwachung der Weidetiere während der Nacht.

Zita Manni, Jahrgang 1967, hat als Kind selbst im *bàitél* auf Alp Trona übernachtet. Infolge der damals noch vollzähligen Familie



blieb im *calécc* nicht für alle Familienmitglieder genügend Platz.

Von *calécc* zu *calécc*

Sobald die Tiere die umliegenden Grasflächen abgeweidet haben, wird der nächste *calécc* bestossen. Sämtliches Material wird mitgezügelt. Die Geräte, welche nicht in die *cesti* des Pferdes geladen werden können, werden im Tragkorb, *campascin* oder *campàcc*, zu Fuss mitgetragen. Die Holzstangen für das Zeltdach, *pertéghi*, *pasùn*, und die *culminia* müssen von zwei Personen zur nächsten Station getragen werden **Abb. 38 – Abb. 41**. Der schwere Käsekessel, *culdèra*, lässt sich wegen seiner Unförmigkeit ebenfalls nicht auf das Pferd laden. Er wird traditionellerweise mittels zweier Holzlatten umgekehrt auf den Schultern transportiert **Abb. 35; Abb. 36**. Auf der Alp Trona Soliva werden anstelle von Hölzern alte Skis verwendet. Der stärkste Mann der Alp, Carlo Manni, geht nun mit dem Kopf in den Kessel hinein, fasst den Kessel an den Seitenrändern und mit Hilfe seiner Schwester und seines Neffen, die mit einem Stab



Abb. 39: Alp Trona Soliva. Das Zelttuch, *tendún*, wird über der Firstpfette zusammengezogen und auf den Schultern zur nächsten Station getragen. Aufnahme 18.8.2012.

Abb. 40: Alp Trona Soliva. Auflegung der Firstpfette *culminia* auf dem hochgeführten Mauerriegel, *matóch*. Aufnahme 18.8.2012.

Abb. 41: Alp Trona Soliva. Befestigung der Firstpfette am Holzpfeiler, *pasùn*. Aufnahme 18.8.2012.



Das temporär bewirtschaftete Haus
calécc



das untere Ende der *culdèra* stützen, stülpt er sich diesen über den Kopf. An den Seitenrändern festhaltend, wird die *culdèra* transportiert. Da das Gelände extrem steil und die *culdèra* sehr schwer ist, wird der Transport zu einer überaus mühsamen und anstrengenden Angelegenheit. Die *culdèra* der Familie Manni wiegt zirka 70 Kilogramm.

Abb. 42: Valle del Bitto di Gerola, Alp Culino, *calécc del vèn*, c1046. Der einzige noch bewirtschaftete *calécc* der Alp Culino steht auf einer Ebene in einem offenen Lärchenwald. In diesem *calécc* werden zwar noch *bitto* und *maschéropa* hergestellt, gewohnt wird aber in einer nahen *bàita*. Aufnahme 27.7.2011.

Abb. 43: Alp Trona Soliva, *calécc del strach*. Der *calécc* ist in einer Mulde unterhalb des Felskammes angelegt. Situation kurz vor Beginn des abendlichen Melkens, im Vordergrund die zum *calécc* zurückgeführten Ziegen, in der Bildmitte die Kühe. Aufnahme 2.8.2011.

Abb. 44: Alp Trona Soliva, unterhalb des *calécc del stràch*. Tränke für die Tiere. Ein heute seltenes Bild und in meinem Untersuchungsgebiet ist es mir nur auf der Alp Trona Soliva begegnet. Die Tränke ist mit einem niedrigen Steinkranz gefasst. Sie bedarf einer dringenden Instandsetzung. Heute wird das Wasser mit einem Schlauch in die Tränke geleitet. Aufnahme 4.8.2011.

Standort

Bevorzugt werden *calécc* an flachen Lagen oder in Mulden errichtet **Abb. 42; Abb. 43**. Ist das Gelände sehr steil, kann zusätzlich eine kleine Fläche vor dem *calécc* aufgeschüttet werden. Diese Terrassierung wird mit einer Trockenmauer abgeschlossen. Meist liegen die *calécc* nicht weit voneinander entfernt. Je nach Beschaffenheit des Geländes kann die Distanz aber auch mehrere hundert Meter betragen. In meinen Untersuchungen zeigte sich der *calécc* stets als Einzelgebäude, mit Ausnahmen von den kleinen Hirtenbehausungen *bàitéj*, die in unmittelbarer Nähe zu den *calécc* angelegt wurden **Abb. 34**. Aus dem Piemont, Alp Brigole, Provinz Cuneo sind Bauten erhalten, die nach dem gleichen Prinzip wie die *calécc* erstellt wurden und in einigen Fällen mehrere direkt nebeneinander stehen (Seiten 81–89).

Ebenso wird der leichte Zugang zu Wasser gesucht. Nach Auskunft meiner Informanten war Wasser bis noch vor kurzem weniger einfach zugänglich und musste mit Hilfe von Gräben herbeigeführt werden. Heute werden gewöhnlich Plastikschläuche eingesetzt. Auf der Alp Trona Soliva konnten die Reste einer mit Steinplatten ausgehobenen Tränke beobachtet werden **Abb. 44**. Heute finden sich auf fast allen Alpen Brunnen oder es bestehen Wasserfassungen, von welchen das Wasser mit Schläuchen abgezapft und reguliert werden kann.

Abb. 45: Alp Trona Soliva, *calécc deli bösci*.
Aufnahme 19.8.2011.

